

Gerhard Göttler

Zur Magie der Steinarmringe bei den Tuareg

Der von den Männern der Tuareg an den Oberarmen oberhalb der Ellenbogen getragene Steinarmring hat seit jeher das Interesse der Afrika-Forscher an dieser heute mehr und mehr in Vergessenheit geratenden Sitte hervorgerufen. Leider hat gerade einer der frühesten und zudem sorgfältigsten Beobachter afrikanischer Lebensformen, Heinrich BARTH (z.B. Juli bis Dezember 1850 im Air-Gebirge), diesem Stück keine Beachtung geschenkt. Bereits 1864 schreibt dann aber DUVEYRIER über die nördlichen Tuareg-Gebiete: "Alle Tuareg-Männer tragen ... einen Steinarmring, der, einmal an seinem Platz, nie wieder abgelegt wird. Der Zweck dieser Sitte sei es, so sagen die Tuareg, dem Arm mehr Kraft zu verleihen ...". Er vermerkt weiterhin, der Ring sei aus Serpentin, und werde dort hergestellt, wo solcher gefunden werde, nennt als weitere Verwendung die Waffenfunktion ("... einem Feind damit den Schädel zermalmen ...") und - trotz aller Üblichkeit - seine relative Seltenheit, die es ihm vereitelte, ein solches Stück für seine Sammlungen zu erwerben. 1888 erweitert BISSUEL diese Feststellungen um die Aussagen, daß solche Armringe aus Stein auch von Frauen hergestellt, oder oft von ihnen mit Inschriften versehen als Liebespfand ihren Angetrauten verehrt werden. FOUREAU trägt 1904 die Erkenntnis bei, daß diese Armringe auch im Air gebräuchlich seien und dort auch hergestellt würden. Er schreibt dann auch erstmals, daß solche Armringe auch aus einem harten Holz (also nicht aus Stein) bestünden. CORTIER erwähnt 1908 Armringe aus Stein (Material aus dem Adrar- oder eingeführt aus dem Air-Bergland) oder solche aus Holz im Iforas-Adrar. Hombori als Ort der Herstellung einer ganz bestimmten Sorte von Steinarmringen wird erstmals 1911 von AYMARD genannt.

Dieser knappe Überblick zeigt, daß solche Armringe im gesamten Tuareggebiet verbreitet waren. Hergestellt wurden sie vorzugsweise aus geeignetem Gestein (genannt werden vor allem Serpentin, Kalk und Speckstein), wo immer solches zu finden war oder aus einem harten Holz. Bestimmte besonders geeignete Stein-Vorkommen (z.B. im Air-Gebirge oder bei Hombori) ließen schon früh eine regelrechte "Industrie" entstehen. Von solchen Herstellungszentren ausgehend wurden die Steinoberarmringe über hunderte von Kilometern entlang uralter Handelswege als Marktware verhandelt.

In funktionaler Sicht wurde die europäische Idee vom Oberarmring als einer Waffe schon sehr früh von den Tuareg-Informanten selbst in Abrede gestellt. So erwähnt bereits 1906 ein Mitarbeiter FOUCAULDs: "Ich habe noch nie jemand gesehen, der von einem Armring getötet worden ist ..." und verweist so die Waffenfunktion in den Bereich der Fabeln. Immer wieder jedoch werden die Armringe als "Botschafter der Liebe" bezeichnet. So finden sich beispielsweise folgende Tifinar-Inschriften darauf: "Ich, Tasnut, habe einen sicheren Teil am Eigentümer dieses Armringes", oder (z.B. bei LOHTE): "Ich, Takunit, sage: Der Eigentümer dieses Armringes ist mein ...", und "Ich, Fatimata, sage: Der Eigentümer dieses Armringes ist anderen Frauen verwehrt. Versündige dich nicht an ihm." Neben solchen Liebes-Formeln wird immer wieder auch die magische Qualität der Kraftvermittlung oder - angesichts ihrer Zerbrechlichkeit nicht minder magisch - des Schutzes vor Schwerthieben genannt. Dabei scheint es mir durchaus einleuchtend zu sein, daß sich diese Kraftvermittlung und Schutzfunktion unmittelbar aus dem durch den Ring vermittelten Liebesbeweis herleiten läßt: Was könnte die Kraft eines tapferen Kriegers mehr stärken, als der sichtbare Beweis der Zuneigung einer schönen Frau?

Wer heute im Tuareg-Gebiet unterwegs ist, wird zunächst darüber enttäuscht sein, daß er solche Armringe in getragener Form kaum noch zu sehen bekommt. Während früher Steinarmringe einen solchen Wert darstellten (CALASSANTI nennt einen Preis von vier bis fünf Ellen besten indigoblauen Baumwolltuches), daß zerbrochene Ringe mit Nieten und oft sorgfältig gestalteten Reparaturblechen wieder zusammengefügt wurden, gilt heute als "hinterwäldlerisch" und "zurückgeblieben", wer als Tuareg noch an diese Stücke glaubt und sie noch trägt. Die von Jahr zu Jahr rückläufige Nachfrage hat dazu geführt, daß Steinarmringe heute nur noch in den auch früher schon wichtigsten Produktionszentren, im Air und in Hombori, hergestellt werden. Alle anderen Herstellungsorte wurden aufgegeben.

Im Air wird nach wie vor an verschiedenen Orten ein grauer Speckstein abgebaut, aus dem die Schmiede der Tuareg, oft Spezialisten in diesem Gewerbe, mit Dechsel und Feile die Armringe herausarbeiten. Ihre intensive schwarze Farbe verleihen die Schmiede den Stücken durch Einbrennen von Öl oder Fett. Diesen Herstellungsprozeß hat GARDI sehr schön in seinem Buch "Unter afrikanischen Handwerkern" dargestellt. Über Jahre und Generationen (solche Armringe vererben sich von Vater zu Sohn oder auch von Großvater zu Enkel) am Oberarm getragen, erhalten sie ihren beliebten seidig-schwarzgrünen Glanz.

Im Gebiet von Hombori (die Steinbrüche liegen etliche Dutzend Kilometer vom Ort entfernt) werden Steinarmringe aus teilweise marmorähnlichem Kalkstein hergestellt und von hier aus auf den Märkten im westlichen

Tuareggebiet und gar darüber hinaus verhandelt. Die Herstellung dieser Hombori-Armringe liegt jedoch nicht bei Tuareg-Schmieden sondern in Händen von spezialisierten Songhai-Handwerkern. Auch die dabei verwendeten Techniken unterscheiden sich von denen der Aïr-Region: Die Rohform wird mit einem kleinen Spitzmeißel hergestellt, wobei als Schlagwerkzeug ein Hammer oder auch nur ein Stein dient. Die äußere Feinform wird dann auf den Sandsteinflächen in der Nähe der Ortschaft geschliffen: Tiefe und teilweise dunkel wie der Fels selbst patinierte Schleifrillen beweisen, daß hier seit Generationen wenn nicht seit Jahrhunderten geschliffen wird. Spezielle Schleifsteine, in der Form unseren Sensenwetzsteinen sehr ähnlich, vollenden die Feinarbeit auf der Innenseite der Armringe. Die Handwerker selbst patinieren die Armringe nicht - im Gegenteil, sie sind oft stolz auf besonders schön marmorierte Stücke, bei denen der Kalkstein rötlich oder gelblich schimmert (solche Ringe werden ja auch an andere ethnische Gruppen verkauft). Die Schwarzfärbung liegt in Händen der Tuareg selbst. Auch hier wird wieder Fett oder Öl eingebrannt. Die Alterspatina unterscheidet sich deutlich von der der Aïr-Ringe: Fast immer kommt im Verlaufe der Jahre ein nicht sonderlich beliebter Gelb- oder Marmorton durch das verwendete Kalkgestein zum Vorschein. Die in Hombori produzierten Ringe sind in der Regel auch deutlich größer, dicker und weniger elegant als die aus dem Aïr.

Armringe aus Holz wurden und werden im Tuareggebiet von den Tuareg selbst und auch von den Frauen hergestellt (von letzteren aber nie getragen). Als Rohmaterial dient überwiegend das harte Holz verschiedener Akazien-Arten und hier bevorzugt die dunkleren Holzpartien. Die Rohform wird wie beim Aïr-Speckstein mit der Dechsel hergestellt, die Feinarbeit durch Schleifen mit einem geeigneten Stein. Oberflächlich über dem Feuer angekohlt und mit Butter gefettet erhält das ursprünglich rotbraune Holz die erwünschte schwarze Farbe. Die Alterspatina ergibt ein tiefes samtiges Schwarz.

Nun ist mir auf meinen Reisen im Tuareg-Gebiet aufgefallen, daß solche "Stein"-Armringe aus Holz in bestimmten Regionen häufiger getragen werden als in anderen. Überraschenderweise liegt ein Schwerpunkt gerade dort, wo dies nicht zu vermuten wäre, nämlich ausgerechnet im Gebiet von Hombori! So ist es nach meinen Beobachtungen auch kein Zufall, daß vier von fünf Armringen aus Holz, die LHOTE in seinem Artikel über die Steinarmringe beschreibt, aus dieser Region stammen (Kel Gossi). Auch wenn ich nicht über statistisch gesicherte Daten verfüge, nehme ich doch an, daß mehr als 2/3 der im unmittelbaren Einzugsbereich von Hombori von Tuareg getragene Armringe aus Holz sind. Nach dieser Auffälligkeit befragt, nannten die Eigentümer solcher Holz-Oberarmringe immer als Grund, sie seien hübscher bzw. schöner

oder einfach "besser". Nie wurde eine andere Begründung (z.B. billiger, oder kein Stein verfügbar) genannt.

Eine Interpretation dieser Tatsachen kann eigentlich nur ergeben, daß der Stein als Material von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Farbe Schwarz der Armringe ist. Das Material muß dennoch hart sein: Armringe aus schwarzem Leder etwa - sonst ja durchaus vorhanden - werden von Tuareg nicht getragen.

Einen ganz neuen Aspekt gewannen die Überlegungen, als FRASE das Material eines von mir in Hombori erworbenen Oberarmringes als Gagat° deutete. Leider wurde dieses Stück während einer Ausstellung gestohlen, bevor es einer näheren Materialprüfung unterzogen werden konnte. Gagat, von den Römern als "schwarzer Bernstein" bezeichnet, ist eine Art Braunkohle, die seit Jahrtausenden als Edelstein und Glücksbringer verwendet wird: Gagat-Amulette wurden in steinzeitlichen Gräbern aus der Zeit um 10 000 v. Chr. gefunden. Plinius schreibt im 1. Jh.n.Chr. in seiner Naturgeschichte: "Gagat ist ein Stein, er ist schwarz, weich und unterscheidet sich nur wenig von Holz. Sein Rauch hält Schlangen fern, vermeidet hysterische Anfälle, bewahrt vor Epilepsie, lindert Zahnschmerzen ...".

Einmal auf Gagat aufmerksam geworden, habe ich mich darum bemüht, weitere Belegstücke für dieses Material zu finden. Dies führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß vielfach tiefschwarze Armringe aus einem holzartigen, gerieben oder erhitzt im Geruch aber an Gummi erinnernden Material getragen werden, die äußerlich kaum von Holzringen zu unterscheiden sind. Seit 1846 wird mit Schwefel gehärteter Gummi, Vulkanit oder Ebonit genannt, in Europa als Gagat-Imitation verwendet! Um welche Art von Gummi es sich bei den Tuareg-Armringen handelt, konnte bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht geklärt werden: Während die Testmethode mit der glühenden Nadel eindeutig Gummigeruch ergab, zeigte der Porzellanstrich schwarze (statt Vulkanit-typische braune) Spuren. Die befragten Tuareg selbst bezeichneten das Material als "Naturkautschuk", der mehrere Tagesmärsche von Hombori entfernt in den dortigen Felslandschaften zu finden sei und ohne weitere Veränderung oder Behandlung zu Armringen verarbeitet werde. Leider ist mein Bemühen, diese Stelle aufzusuchen, wiederholt an widrigen Umständen gescheitert. Weitere Befragungen jedoch ergaben, daß die Verwendung des "Naturkautschuks" auf Armringe beschränkt ist und schon seit Großväterzeiten erfolgt - eine Angabe, die durch den abgetragenen Zustand mancher dieser Armringe augenfällig gestützt wird.

Während nun die Fülle an Funden von Bruchstücken prähistorischer Steinarmringe (in Form und Größe den heutigen durchaus vergleichbar) in der

gesamten Sahara die Suche nach der Wurzel für dieses Brauchtum in einer steinzeitlich orientierten und seither tradierten Verwendung des Materials Stein geradezu aufdrängt, deutet doch die Verwendung von Holz, Gummi und möglicherweise Gagat in eine ganz andere Richtung: Es scheint mir durchaus denkbar, daß die aus den ungewöhnlichen Eigenschaften des Materials Gagat (z.B. Reibungselektrizität, magnetische Effekte, Polierbarkeit, intensives Schwarz, Härte, leitet Wärme und fühlt sich dennoch warm an) erklärbaren magischen Wirkungen in Ermangelung des Originalen Nachahmungen hervorriefen. Armringe aus geschwärztem Stein, Holz oder Gummi wären nach dieser Interpretation nichts anderes als Imitationen des magisch hochwirksamen Materials Gagat, angewendet in der Hoffnung, die seit dem Altertum bekannten und/oder vermuteten Wohltaten dieses "schwarzen Bernsteins" für sich zu gewinnen.

*Meine Informationen zum Gagat beziehe ich überwiegend aus "Unicornis" Heft 2, 1982